

WENN DER PEGEL DES VERZASCA-STAUSEES SINKT, FEGEN STINKENDE SANDSTÜRME ÜBER DIE ANLIEGENDE GEMEINDE

# Staubige Stuben am Stausee

## Vogornos Bevölkerung klagt über die Nebenwirkungen

Von MONICA HOTZ

Als der Stausee von Vogorno vor 35 Jahren gebaut wurde, dachte wohl niemand daran, dass in der Folge regelmässig Sandstürme durchs Dorf fegen würden.

**VOGORNO** – Als die "TZ" mit dem Postauto Richtung Verzascatal fahrend den Stausee von Vogorno erreicht, die Eingangspforte zum vielgerühmten Erholungsgebiet, hört sie die enttäuschten Kommentare der mitfahrenden Urlauber: «Der hat ja gar kein Wasser.» Etwa 20 Meter weit ragt graubraunes Geröll aus dem See – die Trümmer der einstigen Häuser und Strassen sind sichtbar, auch die Überreste des Schiessstandes.

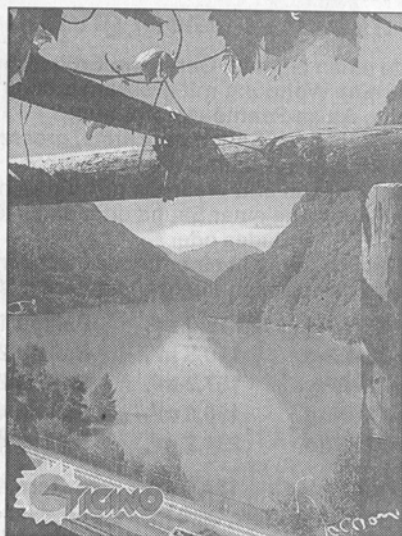
«Wir wären froh, wenn wir immer soviel Wasser hätten!» meint Maris Quadri-Gamboni, Gerantin des Ristorante Pizzo Vogorno, mit bitterem Lachen. Für sie wie für die gesamte Bevölkerung des 300-Seelen-Dorfes Vogorno ergibt sich seit 1965 – dem Jahr, als der Staudamm gebaut wurde –, alle Jahre wieder dasselbe Problem: Wenn der Pegel des Sees, insbesondere während der Wintermonate, sinkt, verwandelt sich das vom Verkehrsverein auf Postkarten erfrischend blau in entspannend grüner Umgebung dargestellte Gewässer in eine karge Mondlandschaft. Das kann vier- bis fünfmal im Jahr geschehen und bis zu vier Monate dauern. Wenn sich der Nordwind erhebt, ziehen Sandstürme über das Dorf, als befände es sich in der Wüste und nicht an der Verzasca. «Ich musste alle Fenster auswechseln, die Spalten in meinem Haus mit Silikon abdichten», klagt Quadri. «Dieser Sandstaub dringt überall ein», bestätigt Genesio Bordoli, «und stinken tut er auch, vom Abwasser, das in den See geleitet wird.» Ihre Gäste fragten, warum, erzählt Quadri. Und sie antwortete, um des Geldes wegen. Das gebe kein gutes Bild vom Tessin, meint sie nachdenklich. Framus Witschi und Angela Scheurer, die seit 30 Jahren während der Sommer-



Ab und zu verwandelt sich der Stausee in einen Staubsee

monate in Vogorno leben, haben des Staubes endgültig genug. Er gefährde die Gesundheit der Menschen, verursache Halsweh und Atembeschwerden, erklären sie. Sie wollen wenn nötig, das heisst, falls zum Problem keine Lösung gefunden wird, auf Gemeinde-, Kantons-, und Bundesebene aktiv werden. Die Unterstützung

des Dorfes hätten sie. Dass die Staubstürme im Dorf ein Thema sind, bestätigen *Sindaco* Ivo Bordoli und Gemeindegeschäftsführer Romano Bordoli. Die Pegel-Limiten würden eingehalten, meinen sie konsterniert. Seinerzeit habe man nicht so weit vorausgeblickt, heute – mit all den Umweltorganisationen – wäre das anders. Man ha-



Vogornos Stausee, wie er vom Verkehrsverein angepriesen wird

be mehrfach versucht, mit der Betreiberin, der Verzasca SA, über eine Mindestpegel-Erhöhung zu verhandeln, doch diese habe kein Interesse daran. Zwei Drittel der Verzasca-Aktien gehören der Stadt Lugano – die von den Staubstürmen kein Körnchen mitbekommt – und ein Drittel dem Kanton. Der Tenor in Vogorno ist deutlich:

Lugano, die reiche Stadt, hat die Vorteile, Vogorno, das arme Dorf in der Randregion, die Nachteile des Stausees. Man sei schon aneinandergeraten, zu machen sei vermutlich nichts, meint der *Sindaco*, der auf Luganos Stadtpräsident Giorgio Giudici gar nicht gut zu sprechen ist. Denn seit dem Bau sind 35 Jahre vergangen – eine lange Zeit. Allerhöchstens wäre vielleicht ein Abkommen möglich, das im Gegenzug zum zu ertragenden Staub Arbeitsplätze für Vogornos Bevölkerung biete, meint Bordoli. Aber, «c'est l'argent qui fait la guerre». Giuseppe Bordoli, der in Vogornos Exekutive war, als über den Bau des Stausees verhandelt wurde, tönt noch konsternierter. Man habe damals – mündlich – viele Versprechungen gemacht und nur wenige gehalten – von Seilbahnen sei die Rede gewesen und von Restaurants. Die Strasse, ja, um die neue Strasse sei das ganze Tal froh gewesen, aber das sei das einzige Positive.

Von der Verzasca SA sowie vom Kanton war für die "TZ" am Freitag niemand für eine Stellungnahme zu erreichen.

IN CASINÒ LOCARNO AN 37 KAMERAS VORBEI EINE HALBE MILLION FRANKEN ERBEUTET

## Profi-Diebe waren am Werk

**LOCARNO** – Die Tessiner Kantonspolizei bestätigte am Freitag, dass beim *Casinò*-Raub vom Montagmorgen in Locarno eine halbe Million Franken erbeutet wurde. Sie bestätigte auch, dass die Sicherheitsfirma Prosegur nach dem Alarm nicht ausrückte, weil jemand angerufen und erklärt hatte, es handle sich um einen Fehlalarm. Weitere

Auskünfte wurden nicht erteilt, um die eingeleitete Untersuchung nicht zu gefährden. Damit bestätigte die Polizei indirekt einen am Freitag auf Seite eins im "Blick" erschienenen Artikel. Demnach gelang es den professionellen Dieben, das Sicherheitssystem des *Casinòs* ausser Gefecht zu setzen. Sie gingen zwischen vier und

fünf Uhr an den 37 Kontrollkameras unbemerkt vorbei und riefen die Prosegur an, nachdem sie den Alarm ausgelöst hatten. Es handle sich um einen Fehlalarm, sagten sie. Damit das glaubwürdig wirkte, hatten die Diebe laut "Blick" bereits vor drei Wochen einen Alarm ausgelöst – offiziell ein Kurzschluss wegen einer Maus. **moho**